Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 3. März 1888.

Gegen Unglück gefeit.

Unter den amerikanischen „Eisenbahnlern“ herrscht der Aberglaube, ein Unglück komme selten allein und wiederhole sich in der einen oder der anderen Form mindestens zwei bis drei Mal. Man hat natürlich eine Menge „Exempel von Bleistiften“, welche angeblich dazu dienen sollen, die Richtigkeit dieser Behauptung zu beweisen. Daß es indessen auch Fälle gibt, in welchen es Glückspilzen gelingt, mit fabelhafter Genauigkeit jedem Unfall zu entrinnen, während Andere „daran glauben“ müssen, ist aus folgenden Angaben ersichtlich:

B. W. Williams ist ein Angestellter einer Eisenbahn im Staate New York. Er ist damit beauftragt, die Ankäufe von Bahnschwellen und anderem Holz für die Bahn zu besorgen. Vor etwa 14 Tagen führte ihn sein Geschäft in den nordwestlichen Theil West-Virginiens in eine gebirgige Gegend, in der sich eine schmalspurige Bahn befindet, die nur zum Transport von Holz benutzt wird. Williams wollte mit dieser Bahn nach der Station Sliders Mills fahren, als er sich besann, daß er erst noch ein anderes wichtiges Geschäft zu erledigen habe. Er befand sich bereits auf dem Zuge, sprang jedoch wieder hinunter und ließ denselben weiterfahren. Dies war sein Glück. Derselbe Eisenbahnzug ging bei der Auffahrt auf eine steile Höhe in Stücke; zwei Waggons, darunter derjenige, in welchem sich der Conducteur und ein Weichensteller befanden, fuhren mit rasender Schnelligkeit den Berg wieder hinunter, sprangen aus dem Geleise und begruben die beiden Männer unter ihren Trümmern. Wäre Williams mitgefahren, dann hätte ihn unzweifelhaft dasselbe Schicksal ereilt.

In der letzten Woche wollte Williams in Monroe County, Pa., einen Zug der Delaware- & Lackawanna-Bahn benutzen, um nach dem Osten zu fahren. Seine Enttäuschung war sehr groß, als er auf dem Depot erfuhr, der Zug sei soeben abgefahren. Eine Stunde später war er froh, daß er sich verspätet hatte. Die Luftbremsen auf dem Zug waren nämlich außer Ordnung gerathen, und es war nicht möglich, dieselben zu benutzen, als er einen steilen Abhang hinunterfahren wollte. Der Zug bestand aus 23 mit Rindern befrachteten Waggons. Er fuhr in 11 Minuten 14 Meilen weit, sprang dann vom Geleise und stürzte in einen nahezu 100 Fuß tiefen Abgrund. Drei Personen, welche sich auf diesem Zuge befanden, und über 400 Rinder fanden in den Trümmern der Waggons ihren Tod.

Vor einigen Tagen hielt sich Williams in Geschäften in der Holzregion von McKean County, Pa., auf. Er wollte einen Zug der „West Branch Railroad“ benutzen, um nach Bradford zu fahren, besann sich jedoch anders und beschloß, bis zum nächsten Tage zu warten. Das rettete ihn. Derselbe Zug, mit welchem er eigentlich hatte mitfahren wollen, gerieth gleichfalls an einer sehr steilen Stelle aus dem Geleise und stürzte einen Abhang hinab. Ein Passagier, der Conducteur und der Heizer wurden sofort getödtet und mehrere andere Personen, die sich gleichfalls auf dem Zuge befanden, erlitten schwere, ja tödtliche Verletzungen.

Williams rühmt sich, daß sein eigenthümliches Glück, daß er nie mit der Eisenbahn mitfährt, wenn ein Unfall bevorsteht, ihm schon seit langen Jahren gute Dienste geleistet habe. Auch auf der Erie-Bahn sei er früher einmal einem Eisenbahn-Unglück nur mit genauer Noth entgangen. Jetzt hält er sich gegen alle Gefahren gefeit.

Kluge Elephanten.

Ein Reisender, welcher kürzlich Indien besucht hat, weiß in der „Chicago Mail“ nicht genug von der Klugheit zu erzählen, die er an den Elephanten im „fernen Morgenlande“ wahrgenommen hat. Er berichtet, daß jetzt die Arbeitskräfte der Elephanten im Orient vielfach durch europäische Maschinen ersetzt worden sind, doch würden trotzdem noch sehr viele Elephanten zum Tragen von Lasten und zu ähnlichen Zwecken benutzt. Gewöhnlich ist ein Paar Elephanten an allen solchen Plätzen in Arbeit, wo noch nicht mit europäischen Maschinen gearbeitet wird. Wo sich in Indien Sägemühlen vorfinden, da werden auch meist Elephanten zum Schleppen der Holzlasten verwendet.

Die Elephanten als Lastthiere sind in den Sägemühlen Indiens ungeheuer werthvoll, weil sie nicht nur schwere Lasten tragen, sondern sich auch durch ungewöhnliche Intelligenz auszeichnen. Die Thiere scheinen beinahe die Sprache der Eingeborenen zu verstehen und thun auf leise geflüsterte Worte hin, was man ihnen sagt, als ob sie Menschenverstand hätten. Die „dressirten“ Elephanten, wie man sie in jedem Circus in Europa oder in Amerika finden kann, halten den Vergleich in Bezug auf Intelligenz mit ihren in der Heimath gebliebenen Genossen keineswegs aus. Die indischen Elephanten, die unter Leitung eingeborener Führer stehen, erfordern indessen eine sehr sorgfältige Behandlung. Sie lieben Süßigkeiten und Leckereien aller Art und thun willig jede Arbeit, wenn sie gut behandelt werden, aber ebenso leicht gerathen sie bei unfreundlicher oder gar roher Behandlung in Aufregung und können dann manchmal recht gefährlich werden.

Es ist geradezu wunderbar, was diese Thiere in den Sägemühlen Indiens leisten. Sie schleppen schwere Holzblöcke von der Mühle auf die von Ochsen gezogenen Fuhrwerke, als ob es sich um ein bloßes Kinderspiel handle. Dabei verstehen sie es ganz ausgezeichnet, allen Hindernissen auszuweichen, die ihnen in den Weg kommen. Holzstöße, die ganz lose aufgeschichtet sind, werden von ihnen nicht berührt, auch wenn sie sich mit ihrem ungeschlachten Körper vielfach biegen und wenden müssen, und häufig nehmen sie schwere Holzblöcke auf ihre Stoßzähne und tragen sie auf diese Weise auf den Bestimmungsort, wobei das leiseste Wort ihres Führers genügt, um sie zu lenken.

Man erzählt sich von den Elephanten Indiens Geschichten, die nahezu märchenhaft klingen. Ein jeder Elephant ist es indessen gewöhnt, unter einem Führer zu stehen, den er genau kennt. Gegen fremde Menschen sind die gezähmten Elephanten nicht so zuthunlich und folgen ihnen nicht so genau, obgleich sie augenscheinlich im Stande sind, die Sprache derselben zu verstehen. Die Elephantenführer Indiens werden Mahouts genannt, und sie verstehen in der Regel das Geschäft aus dem Grunde, ihre Elephanten in Ordnung zu halten.

Der nächste Census.

Dem gegenwärtigen Congreß liegt die Verpflichtung ob, für den neuen Census zu sorgen, welcher im Jahre 1890 vorgenommen werden soll. Schon am ersten Tage der jetzigen Congreßsitzung reichte der „witzige“ S. S. Cox von New York im Repräsentantenhause den Antrag ein, Namens des Congresses eine Commission zu ernennen, deren Pflicht es sein soll, sich mit dem nächsten Census zu beschäftigen, und diese Bill wird wahrscheinlich von beiden Häusern des Congresses angenommen werden. Im Repräsentantenhause ist sie bereits günstig einberichtet worden, und auch im Senat ist ihr eine Stimmenmehrheit nahezu sicher.

Es handelt sich in erster Reihe darum — und die Bill trifft darüber ausführliche Bestimmungen — den nächsten Census für die Ver. Staaten werthvoller zu gestalten, als es der letzte war. Man hat eingesehen, daß der letzte Census, der sogenannte zehnte, unter zu viel Formelkram litt. Auch kostete er viel mehr, als man anfänglich erwartet hatte. Kaum war die eigentliche Census-Aufnahme vorüber, als an den Congreß das Ersuchen gestellt wurde, Extra-Bewilligungen für die Vollendung der Arbeiten des Census zu machen. Der Congreß zeigte sich durchaus nicht geizig, und doch reichten die im Censusbureau angestellten Beamten nicht aus, die ungeheure Menge von Material rechtzeitig zu bearbeiten. Mit dem Census war so viel Formelkram verknüpft und das zu bearbeitende Gebiet war so riesig groß, daß trotz allen Fleißes die Berichte über den Census nur sehr langsam veröffentlicht werden konnten. Die ersten officiellen Bände über den Census von 1880 konnten erst im Jahre 1883 gedruckt werden. Sie enthielten die wichtigsten Theile der Censusaufnahme. Die übrigen Berichte folgten viel später nach, und es ist vielleicht keine Uebertreibung, wenn man die Behauptung aufstellt, daß die Resultate des letzten Census vom Jahre 1880 noch immer nicht zur Genüge bekannt sind.

Auch die Kosten für die Censusaufnahmen sind im Verhältniß zu der Einwohnerzahl unseres Landes durchaus nicht gering zu nennen. Sie sind mit jedem Census gestiegen. Der siebente, welcher im Jahre 1850 stattfand, kostete nur 5.84 Cents per Kopf der Bevölkerung. Der achte Census im Jahre 1860 war schon kostspieliger. Er kam jedem Einwohner der Ver. Staaten auf 6.25 Cents zu stehen. Noch theurer war der neunte Census, welcher im Jahre 1870 stattfand und jedem „Bürger“ der Ver. Staaten, ob klein oder groß, 8.71 Cents kostete, und bei dem letzten Census vom Jahre 1880 entfielen sogar auf jeden Kopf der Bevölkerung 9.68 Cents.

Wie gesagt, es gibt viel unnöthigen Formelkram in der Aufnahme der Censusberichte, und es würde durchaus nichts schaden, wenn dieselben etwas knapper ausfielen. Wir wollen hoffen, daß die Bill des Herrn S. S. Cox diesem Uebelstande abhelfen wird, soweit dies unter den bestehenden Verhältnissen überhaupt möglich ist.

Frauenkleider.

Mehrere belgische und französische Schriftsteller haben neuerdings den Frauen gerathen, den übermäßigen Putz abzuschaffen. Die Frauen sollten künftig womöglich noch einfacher gekleidet sein, als die Männer. Bei der Bekleidung der Letzteren mache sich schon seit langer Zeit das Bestreben geltend, möglichst praktisch und sparsam zu sein. Von den Pluderhosen, wie sie z. B. im Mittelalter Mode waren, und die eine Unmenge Tuch zu ihrer Herstellung in Anspruch nahmen, ist bei den Männern der Jetztzeit natürlich keine Rede mehr. Die Männer der Gegenwart bekleiden sich in der Regel nur sehr einfach und geben nichts mehr auf den Firlefanz, welchem die Frauenzimmer aus Gefallsucht noch immer huldigen.

Die Sucht, durch äußere Formen und Kleidungsstücke zu glänzen, ist dem weiblichen Geschlecht förmlich angeboren. In der neuesten Zeit hat es die moderne Industrie verstanden, dieser Richtung mehr, als es eigentlich nöthig wäre, Rechnung zu tragen. Alles wird billig und schlecht nachgeahmt, nicht nur Kleidungsstoffe, sondern auch Schmuckgegenstände, wie z. B. Diamanten und Goldsachen. Es ist jetzt so weit gekommen, daß Frauen und Mädchen aus den unbemittelten Ständen sich ebenso „fein“ kleiden können, wie die reichste Dame. Baumwollner Sammet, billig wie Seide und unechte Goldsachen, sind auch den Aermeren zugänglich und putzen auf, wenn sie auch nicht dauerhaft oder praktisch sind.

Der Franzose Lavaleye und der Belgier M. Baudrillart eifern gegen diese Putzsucht. Herr Baudrillart ist entschieden dafür, alle überflüssigen und dabei kostspieligen Sachen in den Anzügen des weiblichen Geschlechts zu entfernen. Seiner Ansicht nach würde für das weibliche Geschlecht eine Kleidung genügen, die den Gesetzen der Schönheit und der Sitte entspricht, alles Uebrige hält er indessen von Uebel. Wie weit seine „reformatorischen Maßregeln“ reichen, ist nicht bekannt, und auch die Schönheitsbegriffe sind nicht bei allen Menschen dieselben.

Dafür aber tritt der Belgier Baudrillart mit um so größerer Bestimmtheit auf. Er verlangt, daß künftig alle Frauen, selbst wenn sie den reichsten Ständen angehören, sich in ein einfaches Gewand aus einem Gewebe kleiden sollen, wie es von Karmelitermönchen getragen wird. Sein Hauptargument besteht darin, daß das „schönere Geschlecht“ nicht das Recht habe, sich besser zu kleiden, als die Männer. Die Letzteren wären hinsichtlich ihrer Kleidung sehr praktisch geworden, und die Frauenwelt sollte das ihr gegebene gute Beispiel nachahmen.

Es ist selbstverständlich nicht daran zu denken, daß die Schreibereien französischer oder belgischer Schriftsteller „die Welt auf den Kopf“ stellen werden. Die Frauenwelt thut doch, was ihr gefällt.

Vom Inlande.

Große Aufregung hat in Guaymas, Mex., die Nachricht hervorgerufen, daß die mexikanische Regierung einen Dampfer gemiethet hat, um Truppen von Mazatlan nach San Benito zu transportiren, wo die Insurgenten von Guatemala einen Einfall auf mexicanisches Gebiet machen.

In medicinischen Kreisen macht der aus Neenah in Wisconsin berichtete Fall des bereits 89 Jahre alten Abel Willard großes Aufsehen. Willard hat, nachdem er schon seit Jahren nicht einen Zahn mehr gehabt hat, jetzt wieder lauter neue Zähne bekommen und mußte dabei alle die Qualen erdulden, die ein kleines Kind beim ersten Zahnen durchzumachen hat.

Auch im Staate New York gibt es Hunde, die unter den Schafheerden große Verheerungen anrichten. So wird aus Westchester County gemeldet, daß dort in Somers Centre auf der Farm von Hanson Ager an einem einzigen Abende 37 Schafe von Hunden zerfleischt worden sind. Fünfzehn Schafe sind ihren Verwundungen bereits erlegen. Die Town-Assessoren haben Ager für jedes der verendeten Thiere $11 bewilligt. Diese Summe wird aus den Einnahmen für die Hundesteuer bezahlt.

In der bekannten pennsylvanischen Landstadt Carlisle hatte der Japaner Tarro ein weißes Mädchen geheirathet. Bald darauf drang ein Haufen Strolche in sein Haus ein und versuchte einen Gewaltangriff auf seine Frau. Aber Tarro trat für sein Hausrecht ein und schoß den Führer der Bande, einen Kerl Namens James Scott, nieder. Scott gehörte zu einer angesehenen Familie, und Tarro wurde unter der Anklage auf Mord processirt. Als die Jury ein „Nicht schuldig!“ sprach, ertönte im dichtgefüllten Saale ein gewaltiges Hurrah; die Anwälte der Richter und die Gerichtsbeamten, die Geschworenen und das Volk eilten auf ihn zu, um ihm die Hände zu schütteln. Das ist immerhin ein Triumph des Rechtsgefühls über das Rassenvorurtheil. Wäre aber ein Chinese oder gar ein Neger an Stelle Tarros der Angeklagte gewesen, so hätten schwerlich seine Beglückwünschungen stattgefunden; mit den feinen Japanern macht eben das Rassenvorurtheil eine Ausnahme.

Bekanntlich sind die Italiener, wie sie sehr häufig aus ihrer „sonnigen Heimath“ nach den Ver. Staaten kommen, nicht immer ein erwünschter Zuwachs für unsere Bevölkerung. Auch der Italiener Pietro Capato, der gegenwärtig in Newark, N. J., wohnt, kann nicht darauf Anspruch machen, daß man ihn für einen gesitteten Gesellen betrachte. Er wurde neulich unter der Anklage verhaftet, einen geradezu raubthiermäßigen Angriff auf eine Frau Namens Mary Boß von No. 28 Drift-Straße gemacht zu haben. Die Frau erklärt, er habe sie wie ein wildes Thier angefallen und ihr buchstäblich mit seinen Zähnen das Fleisch aus dem rechten Oberarm in Stücken herausgerissen. Auf diese Anklage hin wurde Pietro Capato verhaftet und unter $500 Bürgschaft gestellt, um das Verfahren der Großgeschworenen abzuwarten. Capato konnte natürlich die Bürgschaft nicht aufbringen und mußte in Folge dessen in das Gefängniß wandern. Was ihn zu dem blutdürstigen Angriff auf die Frau veranlaßt hat, wird nicht gemeldet.

Ein böses Abenteuer mit einer Wildkatze hatte John Fuller, ein Expreßbote, auf der Louisville & Nashville-Bahn. Unter den seiner Obhut anvertrauten Dingen befand sich auch ein Käfig mit einer Wildkatze, der aber nicht sehr fest gewesen zu sein scheint, denn zwischen Birmingham und Calero in Alabama hörte Fuller plötzlich ein Geräusch hinter sich und sah, daß die Katze den Käfig verlassen hatte und gerade zum Springen auf ihn ansetzte. Das konnte er nicht mehr verhindern. Die Bestie sprang ihm auf den Rücken, begrub ihre Zähne in seinen glücklicherweise durch die Kleidung geschützten Hals und zerfleischte ihm mit ihrer Tatze die linke Wange. Erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihm, sie abzuschütteln und als sie zum zweiten Mal auf ihn springen wollte, versetzte er ihr mit einer Eisenstange, die er schnell ergriffen hatte, einen heftigen Schlag auf den Kopf, der sie betäubte, und schleppte sie in diesem Zustande in den Käfig zurück. Als er in Birmingham ankam, war er noch sehr aufgeregt über das Abenteuer, aber auch sehr froh, so leichten Kaufes davon gekommen zu sein.

Im Criminalgericht zu Philadelphia wurde dieser Tage der Bäcker George M. Palmer der Verfälschung von Kuchenteig mit Chromgelb sowie des unvorsätzlichen Todtschlags schuldig befunden und zu neunmonatiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein anderer Bäcker Namens Fred Schmidt wurde ebenfalls der Beimischung von Chromgelb in Kuchenteig überführt und auf sechs Monate in's Gefängniß gesandt, während die Verhandlungen in einer zweiten Anklage gegen ihn, auf unvorsätzlichen Todtschlag lautend, verschoben wurden. Die bezüglichen Fälle erregten zur Zeit in Philadelphia großes Aufsehen. Es wurde nachgewiesen, daß Chromgelb, bekanntlich ein tödtliches Gift, von vielen Bäckern und Conditoren benutzt wurde, um ihren Waaren eine schöne gelbe Farbe zu geben. Nicht weniger als zehn Personen starben in Folge des Genusses der vergifteten Backwaaren, darunter Palmers Gattin und fünf Kinder sowie vier Kinder des Maschinisten Louis Diebel. Gegen andere Bäcker schweben ähnliche Anklagen. Bei den Verhandlungen wurde nachgewiesen, daß Schmidt nicht wußte, daß die von ihm benutzte Substanz giftig sei, während Palmer, als er von dieser letzteren Thatsache unterrichtet wurde, mit dem Gebrauch des Chromgelbs fortfuhr, und zwar deshalb, weil „seine Kunden Backwaaren von schöner gelber Farbe zu haben wünschten.“ Der Eiernudelhändler A. Krumm wurde im Laufe des Tages auf die gleiche Anklage prozessirt und zur Erlegung einer Geldbuße von $100 sowie zu sechsmonatiger Haftstrafe verurtheilt.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin: Der frühere Rechtsanwalt Dr. G. H. Gädecke hat der Stadt mit Hinterlassung nicht unbedeutender Wechselschulden heimlich den Rücken gekehrt. — Der Handlungsdiener Heinrich hatte für seinen Prinzipal, den Kaufmann B. in der Leipziger-Straße, 1000 M. einkassirt. Statt diese Summe abzuliefern, verschwand er mit derselben. Eine darauf vorgenommene Prüfung der Bücher ergab, daß Heinrich seit September Veruntreuungen begangen hat, welche die Höhe von 6000 M. übersteigen. — Wegen Aufforderung zum Zweikampf mit tödtlicher Waffe wurden der Buchhalter Karl Maske und der Ingenieur Emil Busalle, die den Premierlieutenant und Bureauvorsteher der Neu-Guinea-Kompagnie Arnoldt gefordert hatten, zu Festungsstrafen verurtheilt; zu einer Gefängnißstrafe wurde der Droguist Diepow in Alt-Moabit wegen unbefugter Ausfertigung von Rezepten verurtheilt. — Der frühere Kommis eines Warschauer Bankhauses Josef Losse hat ein hiesiges Bankhaus in sehr raffinirter Weise mit gefälschten Wechseln um eine größere Summe geprellt. — In Berlin erhängte sich der Lohnkutscher Brede an der Alliance-Straße. Der Buchdruckereibesitzer Emil Cohn, der sich erschossen haben sollte, war nur schwer verletzt und hat sich wieder erholt. In Storbeck erhängte sich der unverheirathete Philipp Vogel wegen Familienzwistigkeiten; in Spandau stürzte sich die unverehelichte Peters, welche unter Polizei-Aufsicht stand, aus dem Fenster und erlitt tödtliche Verletzungen. — In Bobersberg erfror der Töpfermeister August Kurtzreuter, in Eberswalde wurde der Kutscher August Gensch überfahren und getödtet, in Gassen erstickte ein Kind der Familie M., während zwei andere und die Mutter, die bewußtlos gefunden wurden, vielleicht gerettet werden. In der Dampfschneidemühle zu Wolfsbruch verunglückte der daselbst angestellte Wöckner.

Provinz Ostpreußen.

† Professor Dr. Bohn in Königsberg. — Vor einiger Zeit wurde der Schneidermeister Peter in Baibeln ermordet. Nachdem sich der Werkführer A. Schneider, auf welchem schon damals der Verdacht ruhte, nun mit der Wittwe des Peter verheirathet hat, ist das Paar verhaftet worden. — Der Kaufmann Samuel Friedländer in Wehlau wurde wegen Anstiftung zum Meineid zu 3½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die Ehepaare Losmann Schmidt in Karcharnigken bei Pillkallen und Schuhmacher Kraft in Mühlhausen feierten die goldene Hochzeit. — Der Arbeiter A. Baldy in Königsberg erhängte sich. — Verunglückt sind: der Kutscher Sudau in Neuforge durch einen Sturz und der Sohn der Wittwe Tausenfreund in Pillau durch Ersticken in Kohlendunst. — Niedergebrannt sind: die Dampfmühle von S. L. Ehmer in Memel und die Wirthschaftsgebäude von A. Kahles in Neuhof.

Provinz Westpreußen.

Der Ober-Primaner Peterknecht des Gymnasiums in Dt. Krone hat sich mittelst eines Teschins in seiner Wohnung erschossen. Schon längere Zeit hatte derselbe an Trübsinn gelitten, dessen Ursache drückende Familienverhältnisse waren. — Aus dem Amtsgerichtsgefängnisse in Zempelburg entsprang der wegen Unterschlagung in Untersuchung stehende Landbriefträger Anton Lenz. — Der landwirthschaftliche Verein in Zoppot beging das Fest seines 30jährigen Bestehens. — Der Arbeiter Müller in Graudenz wurde von einem Bretterhaufen und der Tagelöhner Janischewski in Neuthal von einem Baumast erschlagen.

Provinz Pommern.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers Carl Riewe in Bärwalde wurde der Konkurs eröffnet. — Bei einem Feuer, welches ein großes Familienhaus und eine Scheune des Gutes Johannisberg zerstörte, kamen zwei Kinder des Vorknechtes Boß im Alter von 6 und 14 Jahren in den Flammen um, die Frau des Boß erlitt schwere Brandwunden und die 4 in dem Hause wohnenden Familien verloren ihre ganze Habe. — Der Kaufmann und Spediteur Zillmann in Stolp hat sich erschossen. — Verunglückt sind: in Flinkow bei Stolp der Eigenthümer Albert Hader durch einen Sturz, in Kl.-Garde der Bauer August Griechen durch Erfrieren und in Stolp das Dienstmädchen Emma Albrecht durch Ersticken in Kohlendunst.

Provinz Sachsen.

Die Schuhmacher-Innung in Burg feierte das 550jährige Jubiläum ihres Bestehens. Sie erhielt ihr Privilegium im Jahre 1338 von Erzbischof Otto. — In Altenweddingen wurde die Wittwe Heinemann von dem bei ihr wohnenden Aufseher Fr. Heinemann durch Messerstiche schwer verletzt, wie es heißt aus Eifersucht; Heinemann selbst nahm sich das Leben, indem er sich die Pulsadern öffnete. Die Frau liegt hoffnungslos im Krankenhause darnieder. — Das Gymnasium in Stendal feiert in diesem Jahre das 550jährige Jubiläum, der Dom das 700jährige. Der letztere wird neue Thurmspitzen erhalten, da die alten im Jahre 1660 abgebrannt und nicht wieder ersetzt worden sind. Auch die fünf schadhaft gewordenen hohen Bogenfenster sollen renovirt werden. — Selbstmord beging in Löbejün der Fuhrwerksbesitzer Karl Kindermann durch Erhängen. — In Arnsnesta ertranken der Schneider Carl Lietz und der Häusler Lorenz; in den Greppiner Werken bei Bitterfeld wurde der Arbeiter Aug. Prietzsch verschüttet und dem Arbeiter Theer der Kopf zerschmettert; bei Delitzsch erfror der Dachdecker Wilh. Nuhan, bei Flechtingen der Kaufmann Grötsch von der Firma S. A. Gödecke Nachfolger in Magdeburg; bei Eisleben wurde der Eisenbahnbeamte Herzberg todtgefahren; in Wüsten-Rogösen erstickten die zwei Kinder der Familie Richter; bei Wittenberg wurden die Arbeiter Hennig und Wedler beim Thongraben verschüttet.

Provinz Hannover.

† Der Ober-Appellationsrath a. D. Ernst v. Lenthe in Hannover. — Die Schäfer'schen Eheleute in Nicklingen feierten die goldene Hochzeit. — † In Neuendamm der Veteran aus den Befreiungskriegen, Blank. — † Der Landwirth Friedrich Engelke in Dassel. — Unter Vorsitz des Landraths Behnes wurde in Meppen ein Moorcultur-Verein gegründet. — Der landwirthschaftliche „Verein der vereinigten Bauernschaften“ von Hasbergen und Umgegend feierte sein 50jähriges Bestehen. — Selbstmord begingen: der Partikulier Wilh. Ebeling in Elze durch einen Sprung in die Saale und der Arbeiter Heinrich Haunschild in Wennigsen durch Erhängen. — Verunglückt sind: der Köthner Brunotte in Brüggen, der Arbeiter Heinemann in Gr.-Büllen, der Schuhmacher Brüggener in Gronau und der Landwirth Bammann in Ostereistedt durch einen Sturz; der Handelsmann F. Schang in Celle, der Stellmacher Friedr. Breier in Gr.-Freden und der 13jährige August Winterfeld in Hemelingen durch Ertrinken.

Provinz Westphalen.

† In Herford Rathsherr C. F. Hentschel. — Der Commerzienrath H. Ebbinghaus in Iserlohn hat der Stadt 300,000 M. zu gemeinnützigen Zwecken vermacht. — In Metelen der 1797 geborene Veteran Franz Blanke. — † In Paderborn der älteste Mann der Stadt, ein Kämpfer aus den Freiheitskriegen, der Rentner Friedrich Müller. — Die Zeche „Helene Nachtigal“ in Witten befindet sich im Concurs. — Die Eheleute Postwagenmeister B. Steven in Recklinghausen und Berginvalid Jungholt in Schüren feierten die goldene Hochzeit. — Verunglückt sind: der Bergmann Fritz Mühlenstedt aus Brensched durch eine Explosion in der Zeche und der Tagelöhner Boßmann in Wattenscheid durch Erfrieren. — Das Dampf-Sägewerk von H. Gillhaus bei Warendorf ist niedergebrannt.

Rheinprovinz.

Der verantwortliche Redakteur des „Mayener Ztg.“, Anton Kroth, wurde wegen Beleidigung des Landraths des Kreises Adenau in drei Fällen zu 600 M. Geldbuße ev. 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † In Roden der katholische Pfarrer Johann Philipp Thirion, einer der populärsten Geistlichen der Rheinprovinz, der seit 1838 mit der Seelsorge in der genannten Gemeinde betraut war. — Infolge einer allgemeinen Geschäftsstockung in der Sammt- und Seideweberei sind über zwei Drittel der in der Branche beschäftigten Arbeiter in Schiefbahn beschäftigungslos und das Elend hat einen Grad erreicht, wie er kaum in den schlesischen Weberdistrikten ärger gedacht werden kann. — Der Handelsmann Anton Klees in Bliesen feierte mit seiner Ehefrau Margaretha, geb. Scheidt, die goldene Hochzeit; der Postschaffner Remy in Ottweiler beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Königreich Sachsen.

† Der Oberlandesgerichtsrath Dr. Anton v. Weber in Dresden. — Das Schöffengericht in Dresden verurtheilte einen Weinpanscher der gefährlichsten Sorte, den Kaufmann F. A. Auerbach, zu 6 Wochen Gefängniß und 200 Mark Geldbuße. Der Biedermann hatte seit vorigem Sommer mindestens 3000 Flaschen Roth- und Weißweine unter dem Namen „St. Julien“, „St. Estephe“, „Griechischer Façonwein“ 2c. verkauft, in denen sich auch nicht ein Tropfen Rebenblut befand. Auerbach's Helfershelfer, Markthelfer Müller, kam mit der Hälfte obiger Strafe davon. — Weitere Opfer der hier grassirenden Trichinosis wurden: in Obercunewalde die Wittwe Angermann und der Gemeindeälteste und Gastwirth Bär, dessen Frau an derselben Krankheit am Tage vorher gestorben war; in Lauber der Wirthschaftsbesitzer Gubsch und der Schuhmacher Ernst Paul Menzel; in Löbau der Vertreter der Dresdener Waldschlößchenbrauerei, Kaufmann Schäfer, der auf einer Geschäftstour in Obercunewalde berührt und von den trichinenhaltigen Würsten gegessen hatte; in Spremberg der Färber Grohmann. — † der bekannte Architekt, Professor an der königlichen Kunstakademie und Lehrer an der städtischen Gewerbeschule, Carl Friedrich August Scheffers in Leipzig. — Die Schneiderinnung in Plauen feierte mit prunkvollen Festlichkeiten ihren 325. Stiftungstag. — In Karlsfeld ist die im letzten Sommer erst gebaute Glasfabrik zusammengestürzt. Dieselbe war stattlich ausgeführt, der Unterbau massiv und das Dach ganz Eisen. Die Ursache des Zusammensturzes sucht man in den colossalen Schneemassen, welche das Dach bedeckten. Eiserne Balken sind geborsten wie Holz, die Wände sind völlig zerdrückt, Fenster Meter weit fortgeschleudert. Menschenleben sind keine zu beklagen, da der Zusammensturz Sonntags erfolgte. — Das ausgedehnte Anwesen der Wittwe Claus in Dittmannsdorf ist durch Feuer zerstört worden. Als muthmaßlicher Brandstifter wurde Albin Schreiter von dort verhaftet. — In Folge eines Sturzes kam der im Heschel'schen Kalksteinbruch zu Borna beschäftigte Steinbrecher Hermann Männchen um's Leben.

— Ein neugebackener Abgeordneter gibt seine Jungfernrede. Laut und mit freudigem Pathos spricht er sie in das leere Zimmer hinein. Seinem Hunde dünkt dies unheimlich und er beginnt zu heulen. Je lauter der Herr spricht, desto jämmerlicher heult der Hund. Endlich: „Johann, werfen Sie den Hund hinaus!“ Johann kommt, nimmt den Hund auf den Arm und besänftigt ihn im Abgehen: „Nu sei man still, Karoken, Du hast ja ganz recht. Warum fängt der Herr an!“

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

gegen Unverdaulichkeit.

Wichtiges Zeugniß.

Mehrere Monate litt ich an Unverdaulichkeit, die mir viele Beschwerden machte und vollständige Appetitlosigkeit herbeiführte. Auf Anrathen einiger Freunde machte ich einen Versuch mit Dr. August König's Hamburger Tropfen und nachdem ich dieselben regelmäßig eine Zeitlang eingenommen hatte, war ich wieder gesund. — H. Meyer, Herausgeber des „Journals“, Bloomington, Ills.

Seine letzte Zuflucht.

Seit längerer Zeit litt ich an Unverdaulichkeit, die keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollte, bis ich meine Zuflucht zu Dr. August König's Hamburger Tropfen nahm. Diese ausgezeichnete Medizin stellte mich in kurzer Zeit wieder her. — Christian Lephe, 2016 Orleans-Str., Baltimore, Md.

Gebraucht sie stets.

Schon seit vielen Jahren sind Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen bei mir stets im Hause zu finden. Sie erweisen sich als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Unverdaulichkeit. Ich gebrauche nie etwas anderes, sie sind auf's Wärmste zu empfehlen. — Jakob Walte, Reading, Pa.

Empfehlen sich von selbst.

Mit Vergnügen kann ich bestätigen, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen meine Frau von einem Magenleiden befreit haben, welches ihr seit längerer Zeit viel zu schaffen machte. — Peter Gortner, Oakland, Md.

In allen Apotheken zu haben. 50 Cents die Flasche.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe

ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Wettungs-Anker“, 250 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „O'rum prüfe, wer sich ewig bindet“, wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Werth für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Lake ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dacota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent. Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis.

Deutsche **Anzeigen-Agentur,**

Etablirt seit 1859.

Charles Mayen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building.) New York.

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah,